

**ZUM AMTSANTRITT**

**Stadtumbau Halle  
Weiter volle Kraft voraus -  
allseits zwei Handbreit Wasser  
unterm Kiel**

Stadtumbau bleibt Chefsache! Denn, noch bleibt viel zu tun – um das schwierige Schiff der Stadtentwicklung unter Schrumpfbedingungen weiter geschickt zwischen den Klippen und durch die Sturmtiefs zu manövrieren. Da ist man als Kapitän gefragt – eine Verantwortung, der ich mich ohne Frage stellen werde.

Wenn wir die ehrgeizigen Ziele des aktuellen Entwurfes des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes unserer Stadt bis zum Jahr 2015 erreichen wollen, wird es weiterhin nötig sein, dass sich die Entscheider zusammentun und dabei nicht nur Kompromissfähigkeit, sondern auch Kreativität im Umgang mit immer wiederkehrenden und neu aufkommenden Problemlagen aufbringen. Hier wird sich die Lenkungsgruppe Stadtumbau, deren Vorsitz ich als Oberbürgermeisterin der Stadt Halle führe, weiter bewähren müssen. Dort sitzen mit Delegierten der Geschäftsführer-/Vorstandsebene der vielschichtigen lokalen Wohnungs- und Versorgungswirtschaft auch die Spitzen von Haus & Grund, der privaten Großvermieter und des Mieterbundes und der HAVAG. Also sind alle wichtigen diensthabenden Offiziere mit im Boot, wenn es darum geht, gemeinsam den Stadtumbau und die Stadtentwicklung für ein zukunftsfähiges Halle voranzutreiben. Gut auch, dass ich mich als nunmehriger Kapitän beim Stadtumbau verwaltungsintern durch die Arbeit des Ressortleiters für Stadtentwicklung, Karsten Golnik, und seines Teams sehr kompetent unterstützt weiß.

Wichtige Aufgaben der nächsten Jahre, um allseits für zwei Handbreit Wasser unter dem Kiel zu sorgen, sind vor allem:

- der Stadtratsbeschluss des aktualisierten ISEK- Entwurfes im Spätsommer diesen Jahres,
- die Realisierung zentraler IBA-Projekte im Zuge des Stadtumbaus bis 2009;
- Bereitstellung kommunaler Kofinanzierungsmittel für wichtige Aufwertungsprojekte
- der Einsatz für mehr Abrissfördermittel gegenüber Land/Bund, da bislang erst rd. 8500 AHG-Wohnungen vom Markt genommen werden konnte;

## Ziele des Stadtumbaus 2007 in Sachsen-Anhalt

Die nachhaltige Stärkung der Städte ist ein Hauptziel der Landesregierung. Mit der bisherigen Schwerpunktsetzung der Fördermittel aus dem Programm "Stadtumbau Ost" auf den Abriss von Wohnungen, konnte der Wohnungsleerstand als städtebaulicher Missstand zwar gelindert, aber keinesfalls überwunden werden. Anerkannt sind positive Auswirkungen des Abrisses und der damit verbundenen Altschuldenentlastung auf die Wohnungswirtschaft. Damit verbunden ist die Erwartung, dass ein großer Teil der Wohnungsunternehmen zukünftig aktiv gestaltend mit eigenen Investitionen am aufwertenden Stadtumbau teilnehmen werden. Der bisherige Verlauf des Stadtumbauprogramms, die weiter bestehenden demografischen Tendenzen und die Stadtentwicklung in den letzten Jahren zeigen aber auch, dass es illusorisch ist, von einer flächendeckenden Beseitigung des Wohnungsleerstandes auszugehen. Mit einem erhöhten Wohnungsleerstand werden viele Städte in unserem Land noch über einen längeren Zeitraum agieren müssen. Das Land Sachsen-Anhalt wird dort, wo es dringend notwendig ist, die Beseitigung des Wohnungsleerstands auch weiterhin unterstützen. Dessen ungeachtet ist es unumgänglich, vom Jahr 2007 an bei der Umsetzung des Stadtumbaus den Schwerpunkt vermehrt auf den Bereich Aufwertung zu verlagern. Sowohl für Verbesserungsmaßnahmen in den vom Abriss hauptsächlich betroffenen Wohngebieten als auch für die Stärkung der Stadtkerne besteht ein riesiger, angestauter Bedarf. Der finanzielle Rahmen des Stadtumbaus umfasst in 2007

31 Mio. Euro zuzüglich rd. 7 Mio. Euro für Infrastrukturmittel.

Das Land Sachsen-Anhalt beabsichtigt, die zusätzlichen Infrastrukturmittel sowohl für die Anpassung der sozialen als auch der technischen Infrastruktur einzusetzen. Letzteres wird jedoch nur in dem Maße erfolgen, wie eine unmittelbar durch den Abriss hervorgerufene Anpassungsnotwendigkeit besteht, ohne die das verbleibende System funktionsuntüchtig wäre. Trotz der bisherigen Schwerpunktsetzung beim Abriss wurden mittlerweile aber auch im Programmteil Aufwertung beispielhafte Lösungen umgesetzt. Dazu zählen unter anderem die Sanierung von Kindereinrichtungen und Schulen in den Fördergebieten, weil der Zustand dieser Einrichtungen mitentscheidend für die Attraktivität eines familienfreundlichen Wohnumfeldes ist. Weiterhin gehören dazu die Anpassung öffentlicher Räume an die Bedürfnisse behinderter Menschen, öffentliche Vorhaben zur Stärkung der Innenstädte, Anpassung der Verkehrsinfrastruktur in den Stadtumbaugebieten und Vorhaben, die der Vorbereitung der Städte auf die Internationale Bauausstellung dienen. Ab dem Programmjahr 2007 sollen die baulichen Schwerpunkte, die sich inzwischen innerhalb der IBA-Themen der Städte herausgebildet haben, mit einer verstärkten Priorität u.a. aus dem Stadtumbau finanziell unterstützt werden. Das gegenwärtig laufende Stadtumbauprogramm hat eine Laufzeit bis 2009. Eine Fortführung des eingeleiteten Stadtumbauprozesses auch weit über das Jahr 2009 hinaus wird für unverzichtbar gehalten. Im Zusammenhang mit der sich aus der Föderalismusreform ergebenden Neujustierung der Städtebauförderung ab dem Jahr 2008 wird die Hoffnung verbunden, dass auch von hier aus weitere positive Effekte die Entwicklung unserer Städte vorantreiben. Das Land Sachsen-Anhalt wirkt an der Gestaltung dieser Aufgabe aktiv mit.

- die Mobilisierung von Privateigentümern/ des Altbaumanagements in ausgewählten Modellgebieten;
- fachliche und politische Unterstützung der Lobbyarbeit zur Fortsetzung der Stadtumbauprogramms über das Jahr 2009 hinaus.

*Oberbürgermeisterin Dagmar Szabados  
Stadt Halle*

*Dr. Karl-Heinz Daehre  
Minister für Landesentwicklung und  
Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt*

## BBR-Forschungsprojekt Private Eigentümer im Stadtumbau – Halle als Fallstudienstadt –

Halle (Saale) ist als Fallstudienstadt an dem Forschungsprojekt „Bestandssituation und Bewirtschaftungsstrategien privater Eigentümer in den neuen Ländern und ihre Einbeziehung in den Stadtumbau Ost“ des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) beteiligt. In dessen Zuge erfolgen Untersuchungen in 25 ausgewählten innerstädtischen Teilgebieten von Groß-, Mittel- und Kleinstädten in den neuen Ländern. Für Halle ist es aufgrund der großen Altbaubestände sehr wichtig, in diesem Projekt mit dabei zu sein. Strategisches Ziel des Projektes ist ein Beitrag zur Verbesserung der Wirksamkeit des Programms Stadtumbau Ost für die einheitlich propagierte Stärkung der Innenstädte und innerstädtischen Altbaubestände. Dazu sollen die privaten Eigentümer, die die überwiegende Mehrheit

des Altbaubestandes besitzen, verstärkt in das Stadtumbauprogramm einbezogen werden. In den letzten Jahren wurden hier große Defizite sichtbar, die hinderlich für die weitere Regeneration der Innenstädte sind. Ziel ist die Schließung der teils beträchtlichen Informationslücken zum Marktsegment des privaten Altbaubestandes.

Zur ersten Projektphase gehörte eine schriftliche Befragung aller Stadtumbaukommunen im Sommer 2006. Für die halleische Fallstudie wurden vier Teilräume der Stadtumbauviertel Nördliche und Südliche Innenstadt mit unterschiedlichen Bestandssituationen und Entwicklungsperspektiven als Untersuchungsgebiete ausgewählt. Auf Basis einer Adressziehung der kommunalen Grundsteuerstelle wurden Mitte November 2006 fast 800 Fragebögen in die Testgebiete Glaucha, Nördliche Innenstadt, Riebeckviertel und Volkmannstraße/Forsterstraße verschickt. Der umfangreiche Fragebogen erfasst Strukturdaten zur Immobilie und zum Wohnumfeld, bisherige Investitionen, Entwicklungsplanungen der Eigentümer, die subjektive Bewertung des Programms Stadtumbau-Ost und soziodemographische Eigentümerdaten.

Mittlerweile liegen für Halle erste Ergebnisse der Fallstudie vor. An der Befragung beteiligten sich insgesamt 225 Eigentümer – für diese Zielgruppe eine hoher Rücklauf. Entscheidend ist das Ergebnis, dass die Häuser zu 41% keine Kostendeckung erzielen. Auch künftig wird eher eine leichte Verschlechterung der Ertragslage erwartet. Der Abriss bzw. Teilabriss der Gebäude wird überwiegend abgelehnt (nur 7% Zustimmung). Verkäufe oder Teilverkäufe sind eher vorstellbar. Sehr gering ist bisher die Kenntnis des Stadtumbaukonzeptes (siehe Grafik) – wohl auch weil über 60% der Befragten nicht in Halle leben. Drei Viertel der Eigen-

tümer berücksichtigen die Stadtumbauplanungen überhaupt nicht. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, die von Altbauten geprägte Innenstadt verstärkt in das Stadtumbauprogramm einzubeziehen.

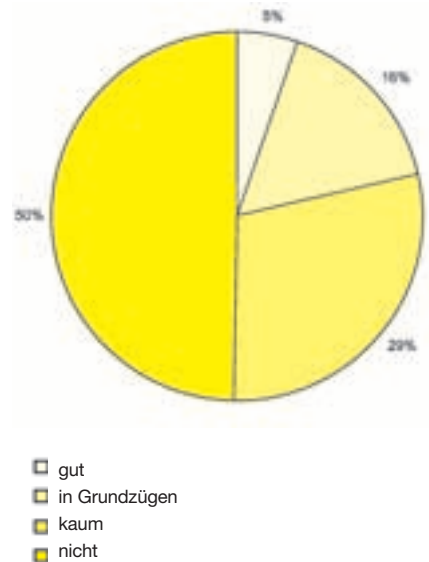
Die Ergebnisse für die Gesamtheit der Untersuchungsstädte wurden in der letzten Sitzung der „AG Begleitforschung zum Stadtumbau Monitoring des Landes Sachsen-Anhalt“ am 12. Juli 2007 in Halle präsentiert (siehe Kommentar unten).

*Dr. Steffen Fliegner, FB Stadtplanung,  
Stadt Halle*

### INHALT

<i>Dr. Karl-Heinz Daehre, Ziele des Stadtumbaus 2007 in Sachsen-Anhalt.....</i>	<i>1</i>
<i>Oberbürgermeisterin Dagmar Szabados, Positionierung zum Stadtumbau.....</i>	<i>1</i>
<i>Dr. Steffen Fliegner, BBR-Forschungsprojekt Private Eigentümer im Stadtumbau - Halle als Fallstudienstadt - .....</i>	<i>2</i>
<i>Anita Steinhart, Workshop zur Einbeziehung von Privateigentümern - Kommentar .....</i>	<i>2</i>
<i>Daniela Ziervogel; Stefan Petrat, - Altbausicherung - Erstes Wächterhaus bezogen .....</i>	<i>3</i>
<i>Anita Steinhart, Finanzmittelbedarf für Stadtumbau bis 2015 .....</i>	<i>3</i>
<i>Guido Schwarzendahl, Erste Genossenschaftsfusion in Halle Aus 2 mach 1 .....</i>	<i>4</i>
<i>Christian Zeigermann, Neues Gesicht für Plattenbauten .....</i>	<i>4</i>
<i>Jana Kozyk, Halles erster „Energiewald“ entsteht .....</i>	<i>4</i>
<i>Karsten Golnik, ExWoSt-Forschungsfeld „Kommunale Kozepte: Wohnen“ Netzwerk Stadtumbau beteiligt.....</i>	<i>5</i>
<i>Kerstin Döhring, HW „Freizeit“ e.G. wirbt Neumieter mit Witz .....</i>	<i>5</i>
<i>Wolfgang Berger, Tiefensee würdigt „Lebendiges Lutherviertel“ .....</i>	<i>6</i>
<i>nwb, Schon zweite Quartiersvereinbarung in Halle .....</i>	<i>6</i>
<i>Dr.-Ing. Ronald Kunze, Halle-Silberhöhe: „Grabungsstaedte“ erhält Preis ....</i>	<i>7</i>
<i>Daniel Herrmann, „Neu-Neustadtmodell“ .....</i>	<i>7</i>
<i>nwb, Stadtumbau Evaluation .....</i>	<i>8</i>
<i>nwb, „Familie und Bildung“ im Fokus .....</i>	<i>8</i>
<i>nwb, Sondersitzung mit Politikern .....</i>	<i>8</i>
<i>Terminhinweise .....</i>	<i>8</i>

Wie gut kennen Sie das Konzept, das die Stadt mit dem Stadtumbau verfolgt?



Quelle: BBR-Privateigentümergebäudebefragung 2006-Ergebnis für Halle (Saale) (isw-Grafik)

### – Workshop zur Einbeziehung von Privateigentümern – Kommentar

Im Ergebnis eines Workshops der AG Begleitforschung des Landes Sachsen-Anhalt am 12.02.07 in Halle zum Thema der Einbeziehung privater Eigentümer in den Stadtumbau bleibt folgendes Resümee zu ziehen:

- 1) Die Nichtbeteiligung von Kleineigentümern hat vielfach rein ökonomische Gründe
  - ▶ Ergo wäre eine Änderung des Förderdesigns der Einsatz adäquaterer Fördermöglichkeiten zu prüfen.
- 2) Es besteht ein erheblicher Überzeugungs-/Moderations-/Beratungsbedarf, so dass auch aus arbeitsökonomischen

Gründen kaum flächendeckende Lösungen zu erzielen sind,

- ▶ Ergo sollten sich die Kommunen auf wenige ausgewählte Bestände und Teilquartieren konzentrieren.
- 3) Schnelle Ergebnisse sind kaum erzielbar, da sich Investitionsentscheidungen von Privateigentümern vielfach durch zeitlich lange Entscheidungsfindungen auszeichnen.
- ▶ Ergo müsste die Pilotphase für die Vorhaben wenigstens 2-3 Jahre umfassen.

*Anita Steinhart, Projektleiterin,  
isw Institut*

## – Altbausicherung – Erstes Wächterhaus bezogen

Viele Hauseigentümer haben in einer schrumpfenden Stadt wie Halle ein Problem: Sie besitzen wertvolle Gebäude aus der Gründerzeit, aber im Moment stehen viele dieser Häuser leer und ver-



Wächterhaus an der Lutherlinde

fallen. Bisher haben sich keine Nutzungsmöglichkeiten gefunden und zu oft bleiben an diesen Stellen nur noch Baulücken und Parkplätze übrig. Um den Bestand an städtebaulich und historisch wertvoller Altbausubstanz in der Innenstadt zu sichern, sind neue, kreative Nutzungsideen notwendig. Einen solchen Ansatz stellt das von HausHalten Halle e.V. umgesetzte Wächterhaus-Modell (nach einem Konzept von Haushalten e.V. in Leipzig) dar.

In einem ersten Projekt wurde im Juni 2007 das Wächterhaus an der Lutherlinde feierlich eröffnet. Voraussetzung für die Zwischennutzung ist die Sicherung des Gebäudes und die Herstellung eines bewohnbaren Zustands auf niedrigem Niveau. Neben den Eigenleistungen des

Vereins und der zukünftigen Bewohner wird die Umsetzung maßgeblich unterstützt von der HWG als Gebäudeeigentümer, der HWA, der EVH und der Stadtverwaltung. Das erste Wächterhaus in Halle

bietet Vereinen, Studenten, Künstlern und Existenzgründern viel Raum für wenig Geld für die temporäre Erprobung ihrer Ideen. Wenn auch dieses Nutzungskonzept keiner Sanierung gleich kommt, so kann dennoch durch die Eingrenzung von weiterem Verfall und Vandalismus nicht nur das konkrete Objekt, sondern auch das ganze Quartier eine Belebung und Aufwertung erfahren. Das Wächterhaus an der Lutherlinde soll als Künst-

lerhaus im Giebichensteinviertel entwickelt werden. Hier bietet sich ein Experimentierfeld für junge Künstler und Studenten verschiedener Fachrichtungen. Durch die gemeinsame und interdisziplinäre Bearbeitung verschiedener Themenfelder wird hier in den nächsten Jahren ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt und auf gegenseitige Anregungen auf der theoretischen sowie der praktischen Ebene gesetzt. Die Öffnung des Wächterhauses als

Quartierstreffpunkt und Galerie erzeugt zusätzliches Identifikationspotenzial im Giebichensteinviertel. In der Funktion als Initiatorprojekt ist das Wächterhaus-Modell als ein wichtiger Baustein einer gemeinschaftlichen Stadtentwicklung – „Community Development“ – zu verstehen. Dieses Konzept zur Wiederentdeckung und Aneignung von Raum ist ein effektives Instrument zur Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements in der Stadt Halle und zur Bereicherung der Kunst- und Kulturlandschaft.

Weitere Informationen unter:  
[www.haushalten-halle.de](http://www.haushalten-halle.de),  
[vorstand@haushaltenhalle.de](mailto:vorstand@haushaltenhalle.de)

Daniela Ziervogel/ Stefan Petrat,  
Haushalten Halle e.V.



Feierliche Eröffnung des Wächterhauses an der Lutherlinde am 23.06.2007

## Finanzmittelbedarf für Stadtumbau bis 2015

Im Zusammenhang mit der Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) wurde in Halle von Seiten des isw Instituts eine grobe Abschätzung des Finanzierungsbedarfes für den geplanten Rückbau von Wohnungen und technischer Infrastruktur im Zeitraum 2006 bis 2015 vorgenommen. Die Berechnung basiert auf bestimmten Grundannahmen zu den Abriss-/Leerstandskosten je qm Wohnfläche sowie zu anderen zentralen Ausgangsgrößen wie der durchschnittlichen Wohnungsgröße, den Umsetzungserfolgen in eigene Bestände in % etc. Diese sind im Einzelnen im aktuellen ISEK-Entwurf der Stadt vom 07.06.07 nachzulesen (vgl. dort

S. 75 f.). Entsprechend des im ISEK gesetzten Prognosekorridors für die Abrissmaßnahmen bis zum Jahr 2015 wurde zwischen einer Basisvariante mit 6.000 WE Abriss und einer „optimistischen Variante“ mit 13.000 WE Abriss unterschieden, so dass mit den unten aufgezeigten Werten jeweils eine Entwicklungsspanne aufgezeigt werden kann.

Die wesentlichen Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Allein der Finanzierungsbedarf für Abrissmaßnahmen in der Stadt Halle liegt bis zum Jahr 2015 bei 37-82 Mio. Euro. Diese Summe umfasst neben dem Wohnungsabriss auch die Kosten für die Umsetzung und

Herrichtung von Ersatzwohnungen sowie den Rückbau technischer Infrastruktur. Hinzu kommen die weiterhin bei den Wohnungsunternehmen verbleibenden Leerstandskosten in weiter bestehenden Gebäuden, in Höhe von 30-47 Mio Euro sowie ein jährlicher Mietausfall für Leer-WE bis zum Jahr 2015 von rund 105 Mio. Euro.

Neben den angegebenen Werten sind zudem die Kapitalverluste durch die vorzeitige Aufgabe noch nutzbarer technischer Anlagen und Wohngebäude zu berücksichtigen.

Anita Steinhart, isw Institut

## Erste Genossenschaftsfusion in Halle „Aus 2 mach 1“

Durch die zeitweise Grunderwerbsteuerbefreiung bis Ende 2006 wurden Fusionen von Wohnungsunternehmen in den neuen Bundesländern ermöglicht. Damit sollten vorrangig wettbewerbsfähige Unternehmensgrößen im Rahmen von freiwilligen Zusammenschlüssen befördert und der wichtige Strukturwandel und der Stadtumbau beschleunigt werden.

Dieser weitsichtigen Sichtweise des Gesetzgebers folgten zwei Genossenschaften in Halle. Ein Fusionspartner ist die ehemalige Wohnungsgenossenschaft Leuna e.G. mit einem umfassenden Typenbaubestand mit insgesamt mehr als 7.000 Wohnungseinheiten., vorrangig in Halle-Neustadt und Silberhöhe. Der andere Partner ist die ehemalige Bauverein für Kleinwohnungen e.G., mit einem überwiegend denkmalgeschützten Bestand vorrangig in Halle und einen Gesamtbestand von mehr als 3.500 Wohnungseinheiten. Die Eintragung der fusionierten Genossenschaft mit dem Namen Bauverein Halle & Leuna eG erfolgte nach Zustimmung der Mitgliederversammlung im Dezember 2006.

Wichtig für die weitere erfolgreiche Entwicklung der Genossenschaft ist, dass nun nahezu alle Wohnlagen, Bauformen, Modernisierungsgrade und natürlich auch Preissegmente auf dem Wohnungsmarkt angeboten werden können. Dabei soll der Anspruch einer hohen Kundenorientierung, der Präsenz vor Ort und beispielsweise der Hausmeisterbetreuung noch verstärkt werden. Im Hauptsitz der Genossenschaft in Halle-Neustadt bündeln sich nun alle back-office Aufgabenbereiche, ein Netz von insgesamt acht Außenstellen wird weiterhin für kurze Wege und kompetente Ansprechpartner für die Kunden sorgen. Durch die Fusion wird im Bereich der Verwaltung mittelfristig mit erheblichen Einsparungen zu rechnen sein, da zukünftig die

Aufgabenbereiche zweier bislang getrennter Unternehmen nun gemeinsam wahrgenommen werden können. Dieser Effekt wird neben der höheren Attraktivität des größeren Wohnungsbestandes maßgeblich für eine strategische Stärkung der neuen Genossenschaft sein, um den anstehenden Herausforderungen hinsichtlich der demographischen Entwicklung, aber auch der sozialen Umbrüche entsprechen zu können.

*Guido Schwarzendahl,  
Vorstand Bauverein Halle & Leuna eG*



Die Fusion wurde „per Handschlag“ besiegelt

## Halles erste

Zum ersten Mal ist eine Kurzumtriebspl... des Lüneburger Bogens in Halle-Neustadt in die Erde gebracht, die zu etwa 2.50 m... masse verarbeitet werden.

Es handelt sich hierbei um ein Pilotproj... stadt. Beide Unternehmen wollen tester...



Setzen der ersten Stecklinge für Energiewald

ggf. zu einem späteren Zeitpunkt erneu... Für die städtebauliche Weiterentwicklung... feldes im Rahmen des Stadtumbaus is... form, zu der bisher nur wenige Erfahrun... sem Pilotprojekt mitzuwirken, das darü... künftig auch an anderen Standorten sin... rationen zwischen kommunalen Unterne... nehmen hinaus positive Auswirkungen

*Kurzumtriebsplantage- was ist das?*  
Kurzumtriebsplantagen sind Flächen mit s... lich Feldern in der Landwirtschaft werden o... engem Pflanzenverband gesetzt, wachse... geerntet und zu Hackschnitzeln verarbeite...

## Altbauquartiere als Herausforderung Neues Gesicht für Plattenbauten

An prominenter Stelle in Halles Altstadt, zwischen Moritzburg und Domplatz, wird die HWG mbH in den nächsten Jahren schrittweise die Plattenbau-Wohnquartiere sanieren. Gemeinsam mit der Stadt Halle lobte die HWG mbH einen Wettbewerb zur Fassaden- und Freiraumgestaltung aus, zu dem fünf hallesche Architekturbüros mit Landschaftsarchitekten eingeladen waren. Im Ergebnis der Preisgerichtssitzung am 8. Juni 2007 wurden zwei 2. Preise und ein Ankauf vergeben.

Die 2. Preise gingen an die Teams Architekt Holger Fest, Halle, mit LieLa Stadt- und Landschaftsgestaltung, Magdeburg sowie Acerplan Planungs-GmbH mit Daber & Kriege GmbH, Halle. Den Ankauf erhielt büro neustadt / Halle mit Landschaftsarchitekt Weidinger, Berlin.

Die Jury würdigt mit der Entscheidung zwei sehr unterschiedliche Ansätze im Umgang mit der bestehenden Plattenbaustruktur. Der Entwurf von Holger Fest zeichnet sich durch eine respektvolle Würdigung der bestehenden Plattenbauten aus. Die Arbeit greift kaum in den Bestand ein und schlägt eine Neuinterpretation der Plattenstruktur durch eine feingliedrige, plastische Überformung der Elemente vor. Der Entwurf von Haie-Jann Krause von Acerplan verleiht hingegen dem Quartier ein neues Flair von puristischer Modernität. Besonders positiv wurden hierbei die vielen wohnwertverbessernden Maßnahmen durch große Fensteröffnungen, neu geschaffene Balkone und Erker beurteilt. Die Jury empfiehlt der HWG mbH beide Entwurfslösungen in Teilbereichen zu realisieren. Der minimalistische Ansatz von büro Neustadt, der sich ganz auf die texturale Behandlung der Putzstruktur konzentriert, wird an anderer Stelle zur Umsetzung empfohlen.

*Christian Zeigermann, HWGmbH*



Probeansicht Kleine Ulrichstraße – Entwurf ACERPLAN

## Der „Energiewald“ entsteht

antage auf einer stadtnahen Fläche angelegt worden. Entlang  
adt wurden im April dieses Jahres 18.000 Pappel-Stecklingen  
m hohen Bäumen heranwachsen, später geerntet und zu Bio-

ekt der Stadtwirtschaft GmbH Halle und der GWG Halle-Neu-  
n, ob sich für diese Nutzungsart auch Flächen eignen, die wie  
hier am westlichen Rand von Halle-Neustadt  
nach dem Abriss von Gebäuden entstehen.

Als Alternative zur bisher üblichen Rasensaat  
stellt ein solcher Energiewald für die GWG eine  
neue Möglichkeit dar, solche Flächen zu gestal-  
ten und gerade am Siedlungsrand den Übergang  
zum natürlichen Umfeld zu schaffen. Neben  
einem zwar überschaubaren Kostenvorteil, der  
sich aus den weg fallenden Pflegearbeiten  
ergibt, ist der Nutzen des Forschungs- und Ent-  
wicklungsprojektes „Kurzumtriebsplantage“ für  
die GWG insbesondere in einer Verbesserung  
des Stadtbildes und als Beitrag zum Klima-  
schutz auf der Positivseite in der CO2-Bilanz zu  
sehen. Zudem bleibt wegen der zeitlichen  
Begrenzung die Widmung als Wohnbaufläche  
bestehen und damit die Möglichkeit, die Fläche

zu bebauen.

ng des Stadtteiles und die attraktive Gestaltung des Wohnum-  
t die Errichtung eines Energiewalds eine neuartige Nutzungs-  
gen vorliegen. Die GWG hat sich deshalb entschlossen, in die-  
er Aufschluss geben soll, ob diese Form der Flächennutzung  
nvoll ist. Zugleich ist das Pilotprojekt ein Beispiel, wie Koope-  
ehmen zu Synergieeffekten führen können, die über die Unter-  
haben.

*Jana Kozyk, Geschäftsführerin  
GWG mbH, Halle-Neustadt*

chnell wachsenden Baumarten, meist Pappeln oder Weiden. Ähn-  
die Flächen bewirtschaftet. Die Bäume, meist als Stecklinge in sehr  
n zu einem Wäldchen heran. Nach 3 bis 5 Jahren wird das Holz  
t, die als Brennstoff der Energiegewinnung dienen.

## ExWoSt-Forschungsfeld „Kommunale Konzepte: Wohnen“ Netzwerk Stadtumbau beteiligt

Trotz zahlreicher Konzept- und Planungsvorlagen zum Stadtumbau  
zeichnet sich ein weiterer Untersuchungsbedarf im Zusammenhang  
mit Teilaspekten der künftigen kommunalen Wohnraumversorgung,  
der Eigentumsbildung sowie der Berücksichtigung der Wohn-  
bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsgruppen ab. Um zu diesen Th-  
men weitere fundierte Grundlagen erarbeiten zu können, hatte sich die  
Stadt Halle in Kooperation mit dem Netzwerk Stadtumbau im Dezem-  
ber 2006 als Modellstadt im ExWoSt-Forschungsfeld „Kommunale  
Konzepte: Wohnen“ beim Bundesamt für Bauwesen und Raum-  
ordnung beworben. Diese Bewerbung war erfolgreich.

Am 26. Juni 2007 fanden in Berlin die Auftaktveranstaltung und der  
erste Erfahrungsaustausch mit den anderen sieben Modellstätten  
statt. Karsten Golnik, Ressortleiter Stadtentwicklung, und Martina  
Gapp, Projektleiterin beim isw Institut gGmbH präsentierten das halle-  
sche Vorhaben

„Zielgruppenorien-  
tierter Wohnungsbe-  
darf im Stadtum-  
bau“. Im Rahmen  
dieses Forschungs-  
projektes sollen u.a.  
insbesondere die  
Frage der langfristi-  
gen Wohnungsver-  
sorgung bzw. der  
Bereitstellung von  
bezahlbarem Wohn-  
raum für sozial  
Schwache aufge-  
griffen werden. Au-  
ßerdem geht es da-  
rum, Ansätze zur zielgruppen-  
spezifischen Wohnraumversorgung und  
Wohnumfeldentwicklung vor dem Hintergrund des demographischen  
Wandels und Nutzung des innerstädtischen Altbaubestandes, der zur-  
zeit die höchsten Leerstandsquoten aufweist, zu erarbeiten.



*Gespannte Arbeitsatmosphäre bei der Auftaktver-  
anstaltung in Berlin*

*Karsten Golnik, Ressortleiter Stadtentwicklung, Stadt Halle*

## HW „Freiheit“ e.G. wirbt Neumieter mit Witz

*Ein beliebtes Werbemedium  
für junge Leute ist die Gratis-  
postkarte.*

*Unser erster Versuch war ein  
voller Erfolg. 7000 Karten  
wurden an 70 verschiedenen  
Stellen der Stadt Halle ver-  
teilt; innerhalb der ersten  
14 Tagen fanden bereits 71%  
der Karten neue Besitzer,  
weitere 14 Tage später waren  
alle verteilt – 7000 Menschen  
in 4 Wochen, welche uns  
bewusst als Ansprechpartner  
für junge Wohnungssuchende  
wahrgenommen haben.*

*Kerstin Döhring, Vorstand,  
Hallesche Wohnungsgenos-  
senschaft „Freiheit“ e.G.*



## Ex-Wost-Modellvorhabens erfolgreich abgeschlossen Tiefensee würdigt „Lebendiges Lutherviertel“

Im Rahmen des ExWoSt-Forschungsfeldes des Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung „Modelle genossenschaftlichen Wohnens – Erschließen von Genossenschaftspotenzialen“ hatten 21 Modellvorhaben im gesamten Bundesgebiet verschiedene Ansätze, Wege und Strategien zur Weiterentwicklung und Stärkung des genossenschaftlichen Wohnens gesucht. Eines dieser Modellvorhaben mit dem Namen „Lebendiges Lutherviertel“ befindet sich im Wohnquartier Lutherviertel in Halle. Dort wohnen in einem ehemaligen Mehrfamilienhaus keine Mieter mehr. Doch in ihm herrscht trotzdem reges Leben. Es beherbergt u. a. eine Bibliothek, eine Nähstube, Räume für Schwangerschaftsgymnastik und Kinderbetreuung. In ihm finden Nachbarschaftstreffen, Bastelarbeiten, Mal- und Zeichenzirkel sowie Sportkurse statt. Die Zahl der Nutzer des Familienzentrums, auch aus anderen Wohnvierteln, steigt seit der Inanspruchnahme sprunghaft an. Eingerichtet worden ist das Familienzentrum mit Bundesmitteln vom ehemaligen Bauverein für Kleinwohnungen e. G. Halle (Saale) (jetzt: Bauverein Halle & Leuna eG). Die Wohnungsgenossenschaft bietet rund um das

Zentrum ein breitgefächertes Angebot an altersspezifischen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten und sozialen Dienstleistungen an. Mit dem Schließen dieser Angebotslücke will der Bauverein nicht nur das Wohnquartier entwickeln und stabilisieren, sondern auch



Bundesbauminister Tiefensee zu Besuch im Modellvorhaben „Lebendiges Lutherviertel“ in Halle

neue Wege bei der Vermarktung seiner Wohnungsbestände in einem insgesamt sehr entspannten Wohnungsmarkt gehen. Wie aus der projektbegleitenden Untersuchung des isw Instituts für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung Halle (isw) hervorgeht, kann das Angebot an sozialen Dienstleistungen durch Wohnungsgenossenschaften

nicht nur Mietern das Leben erleichtern, sondern auch die Öffentliche Hand partiell entlasten. Vor allem mit geschlechtsspezifischen und kleinräumigen, auf das Quartier bezogenen Angeboten könnten Genossenschaften einen Beitrag leisten, zu dem Kommunen nicht in der Lage seien. Um ein solch positives Resümee ziehen zu können, sind bestimmte Bedingungen zu erfüllen. Denn solch einen Erfolg kann eine Genossenschaft nicht allein organisieren. Notwendig ist ein dicht geknüpftes Netz von Kooperationspartnern. Vorteilhaft ist die Nutzung anderer Netzwerke. So hat das „Lebendige Lutherviertel“ vor allem in der Startphase vom „Lokalen Bündnis für Familie“ profitieren können. Die erfolgreiche Arbeit des Modellvorhabens wurde auch durch den Besuch von Bundesminister Tiefensee im September 2006 gewürdigt.

Wolfgang Berger  
Prokurist, Bauverein Halle und Leuna eG

## Abstimmung vom flächigen Abriss und Aufwertung sichern Schon zweite Quartiersvereinbarung in Halle

Bereits Ende Mai 2006 ist es in Halle erstmals gelungen, dass sich Wohnungseigentümer und Versorger vertraglich zu einem flächigen Abriss eines Teilquartiers in einer der vier Großsiedlungen (Gebiet Heide-Nord) bekannten. Neu dabei war die schriftliche Fixierung des kooperativen Vorgehens bei der Koordinierung des Abrissgeschehens im Rahmen einer sog. „Quartiersvereinbarung“. Hinzu kam, dass sich die vier beteiligten Wohnungsunternehmen BWG Halle-Merseburg, WG Frohe Zukunft e.G., WG Freiheit e.G. und die HWG mbH mit den Lieferanten von Fernwärme/Strom sowie Wasser/Abwasser vertraglich zur hälftigen Kostenteilung beim Rückbau der technischen Infrastruktur für diese Abrissmaßnahmen geeinigt haben. Die Stadt Halle beförderte den Vertragsabschluss durch die Zusicherung einer vorrangigen Weitergabe von Abrissfördermitteln aus dem Bund-Länder-Programm Stadtbau Ost für die Maßnahmen, die dem flächigen Abriss in dem Teilquartier dienen. Wenn nach 2009 die letzten Teilgebäude auf dem Areal abgerissen worden sind, besteht die Aussicht auf eine Nachnutzung als Standort für Einfamilien- und Reihenhäuser zur Miete, was in starken Maße zur Quartiersaufwertung beitragen würde.

Die Aushandlung dieser ersten Quartiersvereinbarung erforderte von allen Beteiligten bis hin zum isw Institut als Moderator ein zeitlich sehr hohen Einsatz. Dass dieser gerechtfertigt war, zeigt sich nun bei Nachfolgevereinbarungen in anderen Stadt-



(Verhandlungs-)Erfolg macht glücklich! Die Vertragspartner und Netzwerkmoderatorin Anita Seinhart isw Institut nach der Unterzeichnung der ersten Quartiersvereinbarung für Halle-Neustadt am 04. April 2007

quartieren, weil man auf solide Vertragsgrundlagen und ein eingespieltes Verhandlungsprozedere zurückgreifen greifen kann.

So auch bei der Erarbeitung der Quartiersvereinbarung für den abgestimmten Rückbau und die Aufwertung des Gebietes „An der Eselsmühle“ am nördlichen Rand von Halle-Neustadt, das den Übergangsbereich zur Gartenstadt Nietleben kennzeichnet. Auf Initiative der Arbeitsgruppe Neustadt und unter Federführung der GWG Halle-Neustadt wurde im ersten Quartal 2007 für diesen Bereich ein entsprechendes Vertragskonzept ausgehandelt. Anfang April 2007 wurde die Vereinbarung dann von allen beteiligten Partnern (Bauverein Halle & Leuna eG, BWG Halle-Merseburg e.G., GWG mbH und Halle-Neustädter WG, EVH, HWA, Stadt Halle) unterschrieben. Wenn alles wie geplant läuft und das Land die notwendigen Fördermittel bereit stellt, wird der geplante Rückbau von 419 Wohnungen im Wohnquartier „An der Eselsmühle“ bereits Anfang 2008 abgeschlossen sein, so dass der ebenfalls vertraglich vereinbarten Quartiersaufwertung – mittels eines städtebaulich sehr begrüßenswerten verbindenden Grünzuges zwischen dem Neubauviertel und der angrenzenden Gartenstadt – nichts mehr im Wege steht.

nwb

Kunst hat u.a. nicht zuletzt die Funktion, Dinge und Geschehnisse, die unsern Alltag prägen außerhalb der direkten Begegnung in ggf. verfremdeter Form aufzugreifen und damit auf andere Weise erfahrbar und verarbeitbar zu machen. Der Prozess des Stadtumbaus und der Ursachefaktoren Bevölkerungsrückgang/ wirtschaftlicher Strukturwandel, welche die Lebens- und Erfahrungswelten der Menschen überformen und verändern, ist deshalb auch für Künstlerinnen und Künstler ein interessantes Terrain, wie die beiden nachfolgenden Beispiele zeigen.

## Bodensculptur von Dagmar Schmidt Halle-Silberhöhe „Grabungsstaedte“ erhält Preis

Das Kunstprojekt „Spur der Steine“ auf der Silberhöhe greift das Thema Stadtumbau auf und bietet künstlerische Angebote für die kulturelle Aufwertung der Silberhöhe. So gibt es für drei Hauseingänge eine ganz spezielle Zukunft: In der Erich-Kästner-Strasse bleiben sechs Wohnungen als ebenerdige Bodensculptur unter freiem Himmel erhalten.

Von oben kann man nun in ein durch wenige bauliche Ergänzungen zu einer typischen Wohnetage gewandeltes Kellergeschoss blicken, ganz so wie in die nicht selten aufgemauerten Grundrisse archäologischer Grabungen. Man entdeckt eine Wohnwelt, die sich als Fundort des Lebens vor wenigen Jahrzehnten erhalten zu haben scheint, und die sorgfältig in Beton konserviert wurde. Während die heute noch vorhandenen Wohnbauten der Umgebung des Quartiers langsam verschwinden, wird man an diesem Ort wohl auch in 1200 Jahren noch ein Stück hallescher Siedlungsgeschichte finden. 360 Quadratmeter teilmöblierter Plattenbaurest

ermöglichen den Blick in eine Lebenswelt des 20. Jahrhunderts, das Wohnen in industriell vorgefertigten Gebäuden. Ein begehrtes Kunstwerk wird zum musealen Erlebnisbereich: Die Besucher können die Bewegungsräume in den Neubausiedlungen dieser Zeit anschaulich erleben oder ihre eigenen Erinnerungen auffrischen. Symbolhaft entwickelt sich aus der Vernetzung von Kunst im öffentlichen Raum und Abriss bestehender Baubsubstanz ein Bild für den kulturellen Stadtumbau.

Die Realisierung erfolgte 2004/05 mit Mitteln der Stadt Halle und Städtebaubaufördermitteln sowie Unterstützung der WG Frohe Zukunft. 2006 erhielt die Künstlerin Dagmar Schmidt für die Bodensculptur „Grabungsstaedte“ den mfi Preis „Kunst

am Bau“, einen der bedeutendsten europäischen Kunstpreise. Durch die breite Rezeption dieses Preises wird die Silberhöhe als Standort des halleschen Stadtumbaus überregional bekannt.

*Dr.-Ing. Ronald Kunze*



*Auch Kinder schätzen „Grabungsstaedte“ Erich-Kästner-Str. Halle-Silberhöhe*

## „Neu-Neustadtmodell“

Seit 2003 sammelt der Verein „Kultur/Block“ Dinge aus der Halle-Neustädter Alltagskultur. Die Sammlung nahm ihren Anfang mit Fundstücken aus Sperrmüllhaufen: bunte Thermoskannen, Brotschneidemaschinen, oder Fotos und Postkarten. Auch die Neustädter Bürger waren am Prozess des Sammelns beteiligt. Bei einer Präsentation im Herbst 2004, in Halle-Neustadt stellte Kultur/Block erstmals den bisherigen Fundus vor. Seitdem werden immer wieder Kartons und Tüten mit

Hausrat, Spielzeug, oder einst im Werkunterricht Gebasteltem aus dem Alltag Neustadts für das Projekt „Nachweis für Besiedlung“ abgegeben.

Jedoch bedurfte es zunächst einiges Nachdenken über das wie geht man mit einer Anhäufung von Dingen um, die Einzelbedeutung besitzen in ihrem Zusammenhang jedoch zugleich die Geschichte des Stadtteils widerspiegeln. Von daher lag der Gedanke nicht fern, die Form eines bereits be-

gonnene Karteien- und Sammelboxenarchiv aufzubrechen und den Stadtplan von Halle-Neustadt selbst als Ordnungssystem für ein Stadtmodell aus Neustädter Alltagsdingen zugrunde zulegen. Nach tagelangem Abkleben vom Straßen- und Wegenetz der Neustadt begann das Aufstellen der markanten Gebäude der Stadt im Modell. Eine Reihe von Limonade und Bierflaschen ergibt den „Weißen Riesen“ (Block 10, am Gastronom), Waschmittelpakete sind Elfgeschosser oder Kleiderbügel bilden den Schwung der geschlossenen fünfgeschossigen Bebauung im Südpark. Einige Bezüge ergaben sich assoziativ: der „Krumme Hund“ in der Richard-Paulick-Straße besteht aus zwei Plastpudeln, in den Seniorenheimen im 6. WK ticken Eieruhren und die Schulgebäude auch die, welche längst leer stehen sind alte Lehrbücher. Unter den Besuchern des Modells war ein Neustädter Pärchen, das gleich wusste, ihre Wohnung befindet sich in der Cremdose neben der Milchkanne.

Nach einer Präsentation im Druckhaus des Stadtmuseums wurde das Modell für eine zwölfteilige Postkartenedition fotografiert. Über den weiteren Umgang mit der Installation muss man wieder ein wenig Nachdenken.

*Daniel Herrmann, Kultur/Block, Autor des „Neu-Neustadtmodells“*



*Auswahl an Fundstücken aus der Sammlung*

## Stadtumbau-Evaluation

Auf Beschluss der Bauministerkonferenz, in der aller 16 Bundesländer vertreten sind, wurde im November 2006 die sog. **Lenkungsgruppe zur Evaluierung des Bundesländer-Programms „Stadtumbau Ost für lebenswerte Städte und attraktives Wohnen“** eingerichtet. Ziel der Lenkungsgruppe ist es, das laufende Stadtumbauprogramm zu evaluieren und bis Mitte 2008 Empfehlungen zur Fortführung und Ausgestaltung eines etwaigen Folgeprogramms vorzulegen.

Zu den 24 berufenen Mitgliedern der Lenkungsgruppe von öffentlicher Hand, Wohnungswirtschaft, Verbänden und Wissenschaft zählen mit **Ellen Schultz**, Vizepräsidentin des DMB Sachsen-Anhalt/ Vorsitzende Mieterverein Halle und Umge-

bung e.V., **Guido Schwarzendahl**, Vorstand Bauverein Halle & Leuna eG und **Siegfried Schneider**, Referatsleiter Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr Sachsen-Anhalt auch drei sehr fachkundige Mitglieder bzw. Partner des Netzwerkes „Stadtumbau in Halle“.

Die Stadt Halle bildet u.a. aufgrund ihres Doppelcharakters (Alt- und Neustadt) zudem eine der sog. Fallstudienstädte für die Rubrik der Großstädte. Dazu wird durch die beauftragten Forschungsinstitute noch im zweiten Halbjahr 2007 eine Befragung ausgewählter kommunaler und wohnungswirtschaftlicher Vertreter in Halle vorgenommen, so dass die Möglichkeit besteht, typische Problemlagen und Lösungsansätze einer Großstadt in Sachsen-

Anhalt in die Evaluierungsergebnisse einzuspeisen. Um sicherzustellen, dass auch die Erfahrungen aus Magdeburg und Dessau im Rahmen der durch die Forscher gesetzten Möglichkeiten Berücksichtigung finden, will der Fachbereich Stadtentwicklung und Stadtplanung der Stadt Halle dazu Kontakt zu anderen Großstädten im Land aufnehmen.

Erste Zwischenergebnisse der Lenkungsgruppenarbeit wurden in einem zweiten Statusberichtes zum Programm Stadtumbau Ost zusammengefasst, und am 05.06.2007 im Rahmen eines fachpolitischen Dialogs in Berlin einem gemischten Publikum aus Politik, Verbänden und Fachöffentlichkeit präsentiert.

nwb

## Zukunftsforum Halle tagte Familie und Bildung im Fokus

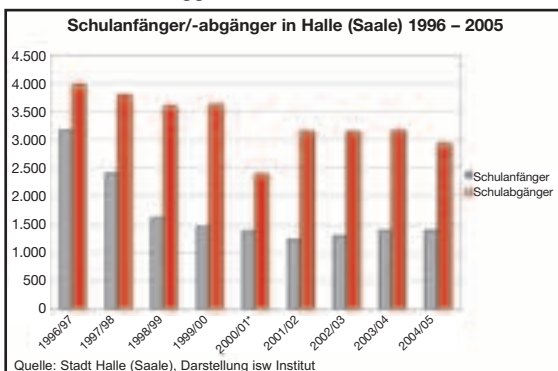
Die Situation von Familie und Bildung in Halle war der inhaltliche Anlass einer Tagung des "Zukunftsforums Halle", die am 20.03.2007 im Schützensaal des Kempinski Hotel Rotes Ross stattfand. Das Zukunftsforum Halle hat sich im Jahr 2006 als beratendes Gremium für den Stadtmarketingprozess in Halle gegründet. Neben den Vorsitzenden der Stadtratsfraktionen sind Experten aus den Themenbereichen Stadtentwicklung, Handel, Wirtschaft, Arbeit und Soziales, Kultur, Sport sowie Familie und Bildung im Zukunftsforum vertreten. Initiiert von der Stadtmarketinggesellschaft Halle mbH und

wissenschaftlich begleitet und moderiert vom isw Institut stieß die Aktualität des Themas bei den zahlreich anwesenden Mitgliedern und Gästen auf hohes Interesse.

Auch die als Ehrengast geladene Bürgermeisterin der Stadt Halle, Dagmar Szabados (jetzt Oberbürgermeisterin), hob die Arbeit des Zukunftsforums und die Brisanz des Themas hervor. Sie plädierte in ihrem Grußwort für ein gemeinsames Vorgehen von Verwaltung, Politik und Akteuren in der Stadt Halle und betonte die Bestrebungen, Halle zu einer bildungs- und familienfördernden Stadt zu entwickeln. Als

über die im Verlauf der Veranstaltung eine rege Diskussion entbrannte. So wurden eine familiengerechte Stadt(-planung), eine präventive Sozialraumplanung, die langfristige Sicherung des Fachkräftebedarfs und eine engere Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft diskutiert. Auch die Funktion von Vereinsarbeit und Sport als soziale Bindeglieder kamen zur Sprache. Zum Abschluss versicherten Michael Reinboth, Geschäftsführer DHL Hub Leipzig GmbH und Vorsitzender des Zukunftsforums sowie Lothar Meyer-Mertel, Geschäftsführer der Stadtmarketing Halle GmbH, dass die zahlreichen Anregungen in die künftige Arbeit des Stadtmarketing einfließen würden.

nwb



konkreten Baustein nannte sie die frühzeitige Kooperation von Schule und Wirtschaft, z. B. durch Berufspraktika. Als thematischen Einstieg präsentierte Andreas Dockhorn (isw GmbH) statistische Daten zur Situation von Bildung und Familie in Halle und ging insbesondere auf die Folgen des Geburtenrückgangs für die Schullandschaft ein. Im Anschluss stellte der Direktor der Franckeschen Stiftungen, Thomas Müller-Bahlke, zehn Thesen zur Situation von Familie und Bildung in Halle auf,

## Sondersitzung mit Politikern

Am 17. Dezember 2007 wird wieder die traditionelle Sondersitzung des Netzwerkes Stadtumbau in Halle mit Abgeordneten von Bund, Land und Kommune stattfinden. Zu dieser Veranstaltung, die nun schon im sechsten Jahr in Folge stattfindet, werden neben den politischen Fachexperten sämtliche Politikerinnen und Politiker aus dem Wahlkreis Halle eingeladen, um erzielte Fortschritte und aktuelles Anliegen des Stadtumbaus in der Saalestadt zu thematisieren. Auf der Agenda werden dieses Jahr

u.a. voraussichtlich Fragen der laufenden Evaluierung des Stadtumbauprogramms durch die Bundesexpertenkommission und der Quotierung der Fördermittel zwischen Abriss- und Aufwertungsmitteln in den zwei letzten Programmjahren der laufenden Förderperiode sein. Informiert werden sollen die Abgeordneten auch über die geplanten nächsten Schritte bei der Realisierung der IBA-Projekte in Halle (Saale).

nwb

### Terminhinweise

**23.08.2007**

Lenkungsgruppe Stadtumbau

**08.10.2007**

Netzwerk Stadtumbau

**17.12.2007**

Sondersitzung des Netzwerkes Stadtumbau mit Politiker/innen

## IMPRESSUM

### Herausgeber und Redaktion:

Netzwerk „Stadtumbau in Halle (Saale)“ sowie isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gemeinnützige Gesellschaft mbH  
Heinrich-Heine-Str. 10  
06114 Halle (Saale)  
Tel.: 0345-52 13 60  
Fax: 0345-5 17 07 06  
Mail: nw-stadtumbau-halle@isw-institut.de  
Redaktionsschluss: 13.07.07

### Foto-/Grafiknachweis:

Seite 2: isw Institut  
Seite 3: Haushalten Halle e.V.  
Seite 4/5: Bauverein Halle & Leuna e.G. / BBR / HWGmbH / GWGmbH Halle-Neustadt / Hallesche Wohnungsgenossenschaft „Freiheit“ e.G.  
Seite 6: Bauverein Halle & Leuna e.G. / GWG mbh Halle Neustadt  
Seite 7: Reiner Henze / Daniel Herrmann, Kultur/Block  
Seite 8: isw Institut